

# Finanzexpertin will Bürgermeisterin werden

In Hellenthal stellen SPD, Grüne, FDP und UWV die parteilose Kämmerin Ramona Hörnchen als Kandidatin vor



Ramona Hörnchen, Kämmerin der Gemeinde Hellenthal, geht für SPD, Grüne, FDP und UWV ins Bürgermeisterrennen.

VON STEPHAN EVERLING

**Hellenthal.** Sind die Hellenthaler Lokalpolitiker abergläubisch? Oder haben sie nur ein gutes Händchen für Symbole und Inszenierung? Dass die Wahl des Ortes, an dem die vier Gemeindeverbände von SPD, Grünen, FDP und UWV ihre Bürgermeisterkandidatin Ramona Hörnchen vorstellten, zufällig gewesen sei, wollte niemand behaupten. Eher im Gegenteil wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass der Saal der Grenzlandstuben in Hellenthal schon einmal der Ort gewesen sei, an dem diese vier Verbände ihren gemeinsamen Bewerber für das Bürgermeisteramt vorstellten.

Im Jahr 2009 war es, als sie an gleicher Stelle Rudolf Westerbürg vorstellten. Im Vorfeld der Wahl 2009 war es in der CDU zu massiven Querelen gekommen, ihr Kandidat schmiss hin. Ohne Gegenkandidaten wurde der parteilose Westerbürg Bürgermeister – was er bis heute ist. Er wird bei der Wahl im September 63 Jahre alt sein und nicht mehr antreten.

Nun geht es um seine Nachfolge. Nicht viele der rund 60 Besucher, die sich den

Termin nicht entgehen lassen wollten, hatten die Kämmerin der Gemeinde auf dem Zettel, als die Vertreter der Gemeindeverbände den Abend eröffneten. Mit der Präsentation von Hörnchen war ihnen eine faustdicke Überraschung gelungen. Entsprechend strahlten Peter Rauw (FDP), Heinz-Bert Weimbs (SPD), Gunter Echte (Grüne) und Hans Mießeler (UWV) übers ganze Gesicht. Vor allem war ihnen das Kunststück gelungen, den Namen tatsächlich geheimzuhalten, was angesichts des Kreises von rund 15 Personen, die eingeweiht waren, schon eine Leistung darstellte. Mit viel Beifall honorierten die Gäste die Kandidatur.

Damit bewerben sich in Hellenthal zwei Kandidaten um das Bürgermeisteramt, die das Rathaus gut kennen, da sie beide dort arbeiten. Martin Berners, stellvertretender Fachbereichsleiter Bauen und Planen, wurde von der CDU im Oktober als Bewerber präsentiert.

Nun zieht die politische Konkurrenz nach. Gut vorbereitet war man in den Vorstellungabend gegangen. Rauw zückte gleich aus einem braunen Umschlag die Werbeflyer mit dem Konterfei Hörnchens, die Website ist online. Weimbs, stets zu einer geschliffenen Spitze in Richtung der Christdemokraten aufgelegt, ging denn auch gleich in den Wahlkampfmodus über und nahm sich deren Kandidaten vor. „Der CDU-Kandidat verfügt sicher über die fachliche Kompetenz“, bereitete er das folgende „aber“ vor. Allerdings lasse er Entscheidungsstärke und Führungskompetenz vermissen. Das spiegele sich darin, dass er CDU-Mitglied habe werden müssen, um zu kandidieren. „Parteimitglied zu werden, um für eine Partei als Bürgermeister zu kandidieren, hat etwas mit dem Verkauf der Seele zu tun“, vollendete er den Angriff.

Bei den vier Parteien, die nun Hörnchen vorstellen, hat die Parteilosigkeit Tradition. Manfred Ernst sei zwar CDU-Mitglied, aber Kandidat aller Parteien gewesen, erinnerte Weimbs. Westerburg ist in seinen drei Wahlkämpfen immer parteilos angetreten – und habe keine der Gruppierungen geschont, die ihn einst ins Amt gehoben haben. Durchaus waren auch Konflikte auszutragen. Daraus machte an diesem Abend keiner einen Hehl. Doch das Fazit sei: „Es waren fruchtbare Jahre,

viel hat sich bewegt“, so Hans Mießeler (UWV), und auch die anderen schlossen sich der Anerkennung der Leistung des scheidenden Bürgermeisters an.

Dass es bei Hörnchen als Gemeindeoberhaupt stets harmonisch zugehen wird, erwartet Weimbs nicht: „Beim Gespräch über ihre Kandidatur hat sie nicht alle Themen so wie wir gesehen.“ Das habe aber nicht abgeschreckt, sondern imponiert. „Uns als Fraktionen hat sie gelegentlich schon mal getadelt“, machte er deutlich.

„Als Peter Rauw mich im Namen der hier anwesenden Fraktionen im vergangenen September fragte, ob ich mir eine Kandidatur vorstellen könne, war ich mehr als überrascht“, berichtete sie über die Entscheidungsfindung. So habe sie zuerst mal gelacht – und dankend abgelehnt. Doch je mehr sie darüber nachgedacht habe, desto mehr habe ihr die Vorstellung gefallen, und so habe sie noch einmal Rauw kontaktiert und ihr Interesse bekundet.

Trotzdem frage sie sich oft, ob sie das wirklich könne und wolle. Immer wieder sei die Antwort: „Ja, ich kann, und ich will.“ Wichtig sei ihr die Parteilosigkeit und Unabhängigkeit. Denn in der Kommunalpolitik gehe es nicht darum, welche Lösung von welcher Partei stamme, sondern was gut für die Bürger sei. Als unabhängige Kandidatin könne sie Vorschläge neutral bewerten.